Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 41: Moderne Helden-Verehrung

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wer aß das Brot?

2) Kriminalnovelle von Paul Reininghaus

„Heda, Sie geheimnisvoller Brotesser," sagte ich nur so laut als es hinter einer Wand gehört werden konnte, „warum haben Sie eine so närrische Angst vor mir? Ich gebe Ihnen hier mein Ehrenwort: wenn es Ihnen gelingt, mich von Ihrer Unschuld zu überzeugen, so will ich Sie laufen lassen?"

Dabei dachte ich mir arglistigerweise, daß bekanntlich alle Mörder irgendwie von ihrer Schuldlosigkeit überzeugt sind, daß es aber wohl im gegebenen Falle schwer sein würde, eine derartige Auffassung auf mein Urteil zu übertragen.

Und nun trat eine überraschende Wendung ein.

Von zwei überlebensgroßen, holzgeschnitzten Engelsfiguren, die so ziemlich in der Mitte des Ladens aufgestellt waren, begann die eine erst kaum merklich zu zittern, dann leise zu schwanken und plötzlich spaltete sich ihr Leib senkrecht von oben nach unten, wie wenn eine Muschel sachte, sachte ihre Schalen öffnet.

Hierauf erschien im trüben Licht der Petrollampe zuerst ein runder, semmelblonder Kopf — ein wahres Kindergesicht — sodann eine braune Jacke aus derbem, ärmlichem Stoff und schließlich zwei plumpe, ungebleichte Leinenröhren, die sich bei näherer Betrachtung als eine lange Hose entpuppten.

Nun stand das Kerlchen — es mochte höchstens sechzehn Jahre zählen — mit einem Gesichtsausdruck vor mir, der eine komische Mischung von Angst und Verlegenheit darstellte.

„Also Sie sind — du bist der Mörder!" rief ich vergeblich bemüht eine strenge oder doch wenigstens ernste Miene zu zeigen.

Anstatt jeder Antwort begann die Physiognomie des etwas kurz geratenen Burschen sich in krampfhaften Zuckungen zu verzerren, während blinkende Tränenfäden zu beiden Seiten seiner kleinen Stumpfnase herabglitten.

„Ich will Ihnen sagen, wie alles gekommen ist!" stieß er von Schluchzen geschüttelt hervor. „Aber Sie haben mir Ihr Ehrenwort gegeben, daß Sie mich laufen lassen, wenn ich — —"

„Schon gut", entgegnete ich. „Zuvor muß ich Ihre Erzählung hören, aber bitte Wahrheit, ohne Dichtung!"

„Wenn ich ein Tüpfelchen zu dem hinzutue, was ich einzugestehen habe oder nur soviel davon weglasse, als was unter einen Fingernagel geht, so soll meine selige Mutter noch im Grabe ihre Hand erheben um mich zu verfluchen!"

Nach diesem leidenschaftlichen Ausbruch begann der Kleine die folgende Schilderung, welche ich — um die Geduld meiner Leser nicht allzusehr auf die Probe zu stellen — nur in den Hauptzügen wiedergebe. —

Der Bursche hieß Marcel Sirpet und war der Neffe der auf so tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Witwe Blanche. Schon im frühen Kindesalter verwaist, wurde er von ihrem Gatten, dem Antiquitätenhändler, ins Haus genommen, der ihn wie seinen eigenen Sohn behandelte. Weniger günstig war ihm die ewig polternde und knickerige Ziehmutter gesinnt und dies war auch der Grund, warum der Junge nach dem

Mehr Ruhe.

Gerade jetzt, wo alles aufgeregt und nervös ist, wird die Sorge für unser physisches Wohlbefinden doppelt wichtig. Vermeiden Sie die Aufpeitschung der Lebensenergie durch berauschende oder erregende Getränke, und nehmen Sie statt dessen morgens 2–3 Teelöffel

OVOMALTINE

in Milch. Ovomaltine nährt und kräftigt, sie sichert Spannkraft, körperliches Wohlbefinden, gesunden Schlaf.

In Büchsen zu Fr. 2.75 und 5.– überall erhältlich.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN